

INGELORE EBBERFELD

# Der sexuelle Super — gau

WO BLEIBEN  
LUST, SCHAM UND  
SITTlichkeit?

Leseprobe



Ab 18 Jahre

WESTEND

Ingelore Ebberfeld

# **DER SEXUELLE SUPERGAU**

Wo bleiben Lust, Scham  
und Sittlichkeit?

**WESTEND**

# Inhalt

Einleitung: Allgegenwart des Sexuellen	7
1 Fernsehen: Am Anfang war der Kuss	15
2 Werbung im Fernsehen: Rund um die Uhr	31
3 Theaterboden: Adam und Eva war gestern	46
4 Fotografie und Performance: Intime Selbstdarstellung	65
5 Musik: Männer – bück dich, ich ... dich	78
6 Musik: Frauen – begehre mich, ich will dich	97
7 Analverkehr: Frauen – erst von vorne, jetzt von hinten	113
8 Analverkehr: Männer – von pädophil bis Kot	133
9 Geschlechtsteil: Mann – groß, lang, scharf	151
10 Geschlechtsteil: Frau – G-Punkt, Liebeskugeln & Co.	171
11 Weibliches Schamhaar: Wo nichts zu sehen war, wird alles sichtbar	192
12 Busen und Po: Rundungen, die es in sich haben	209

I3	Bekleidung: Minimaler Stoff auf maximaler Haut	235
I4	Kindersexualisierung: Kleine Mädchen, sexy Frauen	250
I5	Aufklärung: Dr. Sommer und andere Aufklärer	272
I6	Pornographie: Früher Micky Maus, heute Star Wars	296
I7	Sprache: Roh, vulgär, alltäglich	314
I8	Scham: Vor der Kamera ist anders als dahinter	331
	Schluss: Supergau der Gefühle	351
	Anmerkungen	360
	Literatur	407
	Dank	412

## Schluss: Supergau der Gefühle

»Kinder haben Sex im Tausch für Telefonkarten!

Damit ist alles gesagt.«

*Myrthe Hilken<sup>1</sup>*

Es sind nicht nur Kinder und Jugendliche, die alles Mögliche »geil« finden und »Fotze, Schlampe oder Bitch« in den Mund nehmen, um ihresgleichen damit niederzumachen, sondern auch Erwachsene. Sie sind es auch, die dieses Vokabular hervorgebracht haben, diese Jugendsprache zulassen und nicht genügend unternehmen, um ihr Einhalt zu gebieten. Es sind zudem Erwachsene, die mit diesen Wörtern Geschäfte machen, ob in der Musik-, Theater-, Kunst- und Kulturszene oder in der Sexbranche.

Es gibt sogar Pädagogen, Wissenschaftler und Aufklärer, die dieses rüde Vokabular übernehmen, vielleicht um modern oder unverkrampft zu wirken. Da sind außerdem Medienmacher, die diese ordinäre Sprache unkritisch und ohne Not wiederholen oder sogar damit Werbung betreiben, wobei die Steigerung der Vulgarität keine Grenzen kennt. War am Anfang vielleicht von »geiler Party« die Rede, wurde daraus alsbald »supergeil« (Werbung Edeka) oder ein »geiles Gerät« (Werbung Telekom), und auf der Teletextseite steht ganz selbstverständlich: »Geile Sau«, bei der man »in 30 Minuten kommen« kann beziehungsweise die »Geile 20[-jährige], saftig, eng bis zum Anschlag«. Zukünftig wird

wohl noch ein Zacken zugelegt. Im Kino oder im Fernseher ist es dann nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel, »fuck you« zu sagen und damit zu hören. Der mittlerweile zum Terminus technicus erhobene Ausdruck »verfickte Gesellschaft« (Magazin *Stern neon*) lässt das jedenfalls stark vermuten.

Es waren keine Kinder und Jugendlichen, die Pornos drehten und sie »für umsonst« ins Internet stellten und weiterhin stellen werden. Es sind Erwachsene, die sich außerstande sehen, elfjährige oder noch jüngere Kinder vor dem Anblick perversester Sexualpraktiken zu bewahren. Auch sind es Erwachsene, die alles aus ihren Schlafzimmern in die Öffentlichkeit hinausposaunen, die zu immer »abgefahreneren Pornopartys« oder »Fetisch-Events« laden. Das tun Erwachsene im Namen der Selbstbestimmung und ihres deklarierten Rechts auf sexuelle Freiheit. Sie erklären außerdem, sie würden niemandem Schaden zufügen, und meinen: Warum denn nicht, ist doch nicht verboten?

Es sind die Medien, die alles, was mit Sex zu tun hat, begierig aufsaugen, abdrucken oder auf Sendung bringen und damit in die hintersten Winkel des Landes und über die Landesgrenzen hinaus transportieren. Keiner ist mehr gefeit, dieser Berichterstattung über Sex zu entrinnen. Sie wird uns allen aufgenötigt.

Es sind Künstler in der Musikbranche, auf dem Theaterboden oder im Filmgeschäft, die alle sexuellen Tabus brechen wollten und immer noch brechen. Die sexuelle Scham in den Wind schreiben, »um die Gesellschaft zu befreien« oder »der Gesellschaft etwas vor Augen zu führen«. Dass sie damit der sexuellen Scham den Boden entziehen, nehmen sie in Kauf und unterscheiden fein säuberlich zwischen ihrem privaten und öffentlichen gezeigten Schamverhalten.

Es sind Frauen, die in Minimalbekleidung lasziv und lüstern auf der Bühne agieren, die Beine spreizen und hemmungslos Koitusbewegungen ausführen (Rihanna, Nicki Minaj). Es sind Frauen, die ihre Entblößungen vermarkten und damit für Schlag-

zeilen und Absatzzahlen sorgen, die damit ins Geschäft kommen, Geschäfte machen oder im Geschäft bleiben (Miley Cyrus, Madonna und Kim Kardashian).

Es sind Frauen, die vor der Pornokamera alles, aber auch alles zulassen, die sich erniedrigen und peinigen lassen und die sich nicht zuletzt »lustvoll« zuschanden reiten lassen. Sie sind es, die zustimmen, ihren Körper mit Samen, Urin und Kot zu entwürdigen. Manche der Frauen machen für lau die Beine breit, andere verkaufen alle Öffnungen ihres Körpers und betonen, selbst dann noch Lust am Sex zu haben und selbstbestimmt zu sein, wenn eine Männerfaust in ihrem Anus steckt.

Es sind Männer aus der Rapper-Szene, die Frauen verbal jede Würde nehmen, verbal sexuell misshandeln und nicht nur vorgeben, mit Geld alles kaufen zu können. Es sind Männer, die auf der Bühne den heißen Hengst markieren oder mit künstlichem Samen um sich spritzen. Auch sind es Männer, die immer Härteres von der Pornobranche erwarten und immer Härteres wollen. Es sind Männer, die von Frauen vor der Pornokamera alles nur Erdenkliche verlangen und es mit ihnen tun, ihnen gar zu zweit oder zu dritt ihre Penisse in die Körperöffnungen »rammen«. Es sind Männer, die Frauen mit sexuellen Praktiken erniedrigen und sie zum willenlosen Objekt ihrer Lust degradieren. Und es sind Männer, die bei Bukkake-Veranstaltungen hemmungslos agieren und dieses Tun vor sich und anderen rechtfertigen, selbst vor laufender Kamera. Entsprechend heißt es in einem Song: »Bukkake ist für jedermann, weil jeder es sich leisten kann.«

Auch sind es in aller Regel Männer, die das große Geschäft mit dieser Art von Sexualität machen, ob direkt oder indirekt (Rupert Murdoch). Denn ganz oben, da, wo richtig Geld mit Sex verdient wird, sitzen Männer, allemal in der Pornoindustrie, und die haben allemal das Sagen.

Was in der Pornobranche läuft, ob es sich um Sexualpraktiken, Körperbilder, um das Geschlechterverhältnis oder die Sprache

handelt, sickert beständig in unseren Alltag ein und ist dort in harmloser bis hin zu drastischer Form wiederzufinden. Da ist die Schamenthaarung, und da sind die Silikonbrüste, beides nahm in der Pornoindustrie ihren Ausgang, ebenso wie auch die gewaltige Penisgröße und das dazugehörige enorme Standvermögen, die neue Maßstäbe setzen.

Schon hadern Frauen nicht mehr nur mit ihren natürlichen Brüsten oder ihrem naturgegebenen Intimhaar oder Männer mit ihrem Gemächt und ihrer sexuellen Potenz, sondern beide Geschlechter hadern immer mehr mit ihren Sexualpraktiken. Die Pornoindustrie katapultierte nämlich unvorstellbare und angeblich lustversprechende Sexualbefriedigungen in die Schlafzimmer. Entsprechend wurde der Analverkehr mehr und mehr zur gängigen Sexvariante erklärt, und nicht nur Pornosüchtige phantasieren oder würden auch mal gern in ein Frauengesicht ejakulieren oder Fisten ausprobieren.

Bei einem Teil der homosexuellen Männer ist jedenfalls Fisting angekommen und anonymer Sex sowieso. Bei einigen homosexuellen Frauen soll wiederum die Doppelpenetration auf dem Zettel stehen, was der Doppeldildo möglich macht, der sich heutzutage verkauft wie dazumal die einfachen Massagestäbe ohne Batteriebetrieb. Für moderne selbsternannte Sexaufklärer, ganz gleich ob heterosexuelle oder homosexuelle, sind Dildos stets mit im Kanon der Empfehlungen und werden als probates Mittel angepriesen, sofern es um eine lustbetonte Selbstbefriedigung geht. Selbst das Dr. Sommer-Team empfiehlt sie seiner jungen Leserschaft für den Fall der Fälle. Keiner ist mehr da, der sagt: Du hast zwei gesunde Hände, nutze sie. Stattdessen gewinnen Sexartikelhersteller immer bessere Absatzzahlen und haben ihr Programmangebot erfolgreich erweitert. Ganz oben mit dabei Sexkugeln und Anal-Plugs – mit »hervorragendem Tragekomfort, sicher und diskret« anzuwenden, so lange man möchte.

Ein erfülltes Sexualleben ohne irgendwelche Hilfsmittel scheint passé, ja langweilig. Handschellen und Klebeband sind in.

Wie salonfähig mittlerweile sexuelle Praktiken geworden sind, die vormals als absolute Ausnahme galten, zeigt ein Roman, dessen Protagonisten einen Vertrag abschließen, bevor sie mit ihren Sadomaso-Aktivitäten beginnen. Selbst biedere Hausfrauen lassen sich von derartiger Literatur inspirieren, jedenfalls können sich die Produzenten von Sexartikeln über die gestiegenen Absatzzahlen freuen. Sie sind allemal die Gewinner – ob das auch die Leser beziehungsweise Leserinnen der entsprechenden Romane oder die Besucher der dazugehörigen Verfilmung sind, wird sich zeigen müssen.

Jedenfalls wird der Einfluss von dem, was täglich an Sexuellem auf uns niederprasselt, unterschiedlich eingeschätzt und bewertet. Das reicht von der Mutter einer Zehnjährigen, die Kinderkleidung ihrer Tochter zu sexy findet, über Pädagogen, die den Einfluss von pornographischen Bildern auf Kinder und Jugendliche für gering erachten, bis hin zu Wissenschaftlern, die vor der Pornofizierung der Gesellschaft schärfstens warnen.

Merkwürdigerweise sind sich Pädagogen, Erzieher und auch Politiker darüber einig, dass die Präsenz von Rauchwaren in Film, Fernsehen und Werbung Auswirkungen auf das Verhalten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen haben kann. Wegen der gesundheitlichen Folgen des Rauchens und Passivrauchens wurde etwa die Werbung für Rauchwaren verboten, und das Qualmen in Filmen gilt mittlerweile als verpönt. Anders sieht es etwa mit der Darstellung von Brutalität in Filmen und in Videospiele aus. Manch ausgewiesener Pädagoge und Erzieher vertreten die Meinung, die Psyche nehme keinen Schaden und führe auch nicht zur Verrohung oder erhöhe die Aggressivität, wenn fiktiv mit Hilfe einer Tastatur oder Joysticks brutal gemordet und zerfleischt werden kann. Wie kann es sein, dass in dem einen Fall dem Gezeigten Vorbildcharakter zugesprochen wird und in dem anderen nicht?

In diesem Sinne weiter gefragt: Haben sexuelle oder pornographische Bilder wirklich keinen Einfluss auf unser Menschenbild,

auf unsere Sichtweise der Sexualität und unsere sexuellen Wünsche? Was bedeutet es für das Gemüt, tagtäglich mit sexuellen Bildern bombardiert zu werden? Wie gestaltet sich die eigene Sexualität, wenn bestimmte Sexualpraktiken in Filmen vorgelebt werden?

Wohl die allermeisten Menschen können Fiktion und Realität auseinanderhalten. Im Comic können Figuren wie Raketen in die Luft gehen oder hundert Meter tief fallen, danach platt wie ein Pfannkuchen aussehen, um wiederum kurz darauf aufzustehen und ihren Weg fortzusetzen, als sei nichts gewesen. Keine Frage, das kann es nicht geben. Für Vier- und Fünfjährige wird es allerdings bedrohlich, wenn in einem Zeichentrickfilm, etwa der Artus Saga, die Zauberer im Wettstreit miteinander furchterregende Wesen erschaffen. Dann gibt es schon den einen oder anderen Steppke, der sich die Hände vor die Augen hält oder sich nicht anders zu helfen weiß und einfach den Fernsehstecker zieht. Ende der Höllenqualen.

Bei Erwachsenen soll es *ganz* anders zugehen, und doch kam es zu folgenden Ereignissen. Der verstorbene Schauspieler Klaus-Jürgen Wussow, der den Chefarzt Professor Brinkmann in der Fernsehserie »Die Schwarzwaldklinik« spielte, wurde nicht nur einmal auf der Straße von Passanten um medizinischen Rat gefragt. Seiner noch lebenden Kollegin Miriam Lahnstein hingegen begegnete man in der Öffentlichkeit mit Ressentiment und spricht sie mehrfach mit Tanja an, weil sie in der TV-Soap »Verbotene Liebe« die zickige Gräfin Tanja von Lahnstein verkörperte. Der Mime Björn HARRAS wiederum verkörpert einen Bösewicht in der beliebten Fernsehserie »Gute Zeiten, schlechte Zeiten« und muss sich darum im wahren Leben oft erklären. Auch der Brite Daniel Radcliffe wird im Alltag häufig von Erwachsenen mit seiner Rolle verwechselt, die ihn berühmt gemacht hat: Harry Potter. Schließlich sei noch erwähnt – auch wenn derartige Beispiele endlos fortgesetzt werden könnten –, dass der Schauspieler Richy Müller nur deshalb so heißt, weil ihm durch die Rolle des Richy in dem Fern-

sehdreiteiler »Die große Flatter« (1978) der Durchbruch gelang und er fortan von jedermann, auch seinen Freunden, nur mit Richy angesprochen wurde. Als es damit nicht aufhörte, nannte er, der doch seine Schauspielkarriere mit seinem richtigen Namen Hans-Jürgen Müller begann, sich selbst so. So viel zum Thema, Erwachsene können Fiktion und Realität auseinanderhalten, und was unterschwellig bei uns allen abläuft, wenn wir mit Sexuellem »gereizt« werden, das ist für Forscher jederzeit in unserem Gehirn mess- und nachweisbar.

Jegliches Sexuelle wird kommerzialisiert, und manches, was weit über das Erträgliche hinausgeht, wird als Kunst verkauft und hofiert (Jeff Koons, Milo Moiré), sogar mit Preisen und Auszeichnungen (Bushido, 50 Cent) honoriert. Dass es so weit gekommen ist, liegt an der beständigen Lockerung sexueller Moralvorstellungen und der kontinuierlichen Sexualisierung unserer Lebenswelt. Schnipp, schnapp wurde der Rock immer kürzer, peu à peu die gezeigte Hautoberfläche immer größer, Schritt für Schritt der Abbau moralischer Bedenken immer geringer und stufenweise die Schamgrenze immer niedriger angesetzt. Unter anderem daran beteiligt: die sogenannte sexuelle Revolution. Flankenschutz gaben hier nicht zuletzt Forderungen von Teilen der 68er-Bewegung, die mehr sexuelle Freiheit forderten. Freilich waren diese Ansprüche in politische Forderungen eingebettet, mithin gegen die prude Bigotterie der 1950er und 1960er Jahre gerichtet. Einer der Ausläufer war die Hippie-Bewegung, die grenzenlose sexuelle Freiheit und Autonomie lebte und versprach – was allerdings ohne Antibabypille und erlaubter Abtreibung nicht möglich gewesen wäre. Grenzenlose sexuelle Freiheit und sexuelle Autonomie, das ist es, was gefordert wurde, ohne auch nur einen Deut darüber nachzudenken, dass das auch zu einem sexuellen Supergau der eigenen Gefühle führen könnte.

Mit dem stetigen Abbau von sexuellen Tabus wurde letztendlich der Grundstein für das gelegt, was uns heute so selbstverständlich



geworden ist: eine bis in alle Bereiche sexualisierte Gesellschaft. Offenbar wurde gar ein sexueller Tsunami im Netz ausgelöst, der nicht mehr aufzuhalten ist. Zumindest wird behauptet, diesbezüglich könne man nichts machen. Und wir alle machen dabei mit, weil wir es zulassen, das beständige Tröpfeln des Sexuellen in unseren Alltag. Wir haben uns schon so an die Anwesenheit des Sexuellen und sexuell Obszönen gewöhnt, dass wir es überhören und übersehen, ja vielleicht sogar ignorieren müssen.

Bei manchen Kino- und Fernsehbeiträgen können wir ob der selbstverständlich gewordenen sexuellen Bilder nicht mehr ausmachen, ob sie pornographisch sind oder nicht. Gleiches gilt in der Kunst und für sexuell gefärbte Werbung. Ja, selbst bei der Frauenkleidung fällt nicht mehr auf, dass diese vormals nur von Prostituierten getragen wurde. Schon lange sind Korsagen, Straps und mordsmäßig hohes Schuhwerk salonfähig und zum Muss in der Unterhaltungsindustrie geworden. Erotik ist out, Sexy-Sein ist in. Ja, eine Frau zu sein ist gleichbedeutend mit sexy sein zu müssen. Das allseitig propagierte Versprechen lautet: Wer sexy ist, erlangt Anerkennung und Erfolg. Wer nicht sexy ist, ist mega-out. Selbst in den Kinderzimmern hat die sexy Puppe in Form von Barbie & Co. Einzug gehalten. Mehr noch, für Eineinhalbjährige sind Bikinis erhältlich, und nicht nur eine Zehnjährige posiert wie ein aufgedonnertes Groupie für ein Modelabel vor der Kamera.

Wer in unserer Gesellschaft frei von sexueller Konfrontation und Nötigung sein möchte, ist zum Scheitern verurteilt; wer seine Kinder ohne sexuelle Rohheit, sexuelle Gewalt, Obszönität und mit einem gesunden Verhältnis zu seinem Körper aufwachsen lassen möchte, ist ebenfalls zum Scheitern verurteilt. Schadensbegrenzung ist nur bedingt möglich, denn über kurz oder lang ist jeder der sexuellen Überflutung ausgesetzt.

Wo sind die Grenzen des Anstands, der Selbstachtung, der Scham, des gesunden Verstands und der Herzensbildung in einer übersexualisierten Gesellschaft?



*Das ist Parfümwerbung und keine Pornographie, oder?²*

#### Post Scriptum

Für mich war es eine schwierige Gratwanderung, einerseits die Ergebnisse meiner Bestandsaufnahme zu vermitteln und andererseits dabei keine vulgäre Sprache zu benutzen. Vielmehr musste ich zwangsläufig an diversen Stellen schreiben, was ich eigentlich weder schreiben noch denken möchte. Zudem hatte ich mir zu Beginn meiner Nachforschungen vorgenommen, moralisch nicht zu werten, die Ergebnisse forderten jedoch eine glasklare moralische Stellungnahme. Und noch eines: Man muss sich keinen Porno im Netz anschauen, um Einblick in die Abgründe der menschlichen Sexualität zu erlangen. Das, was die Eröffnungsseiten bei der Eingabe von XXX, Gonzo oder Bukkake in eine Internetsuchmaschine bieten – und nur bis zu diesen Seiten bin ich vorgedrungen –, reicht für ein nachhaltiges Entsetzen. Was bleibt, ist der Wunsch nach einer Forschung, die Antwort auf die Fragen geben kann: Warum lassen Frauen in diesem Bereich der Sexualität ihren Körper derart präsentieren und zurichten, und warum wollen Männer immer Härteres?